

Driesch, Hermann

25. Mai 1930 Montabaur

15. März 2011 Boppard

Oberstudienrat, Musiker, Kabarettist

Der Vater, Domänenoberrentmeister (Beamter der Finanzverwaltung) Peter Driesch, geb. 29. September 1882, war ursprünglich Regierungs-Oberinspektor in Düsseldorf. Dort wurde ihm die Beförderung zum Regierungsrat angeboten unter der Bedingung, dass er in die NSDAP einträte. Der Beamte war ein Nazigegner, lehnte das Angebot ab und ließ sich in den Westerwald versetzen. Die Familie wohnte in der Koblenzer Straße 18, heute Koblenzer Straße 20. Das große Haus wurde Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts von der Familie → Löwenguth gebaut. Wegen der dort ursprünglich einzelnen, erhöhten Lage mit freier Sicht auf die Stadt und des Namens der Besitzer nannte man es im Volksmund „Löwenburg“.

Peter Driesch wurde am 18. Mai 1953 mit dem Verdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

Hermann Driesch, dessen drei Geschwister noch in Düsseldorf geboren waren, erblickte am 25. Mai 1930 in Montabaur das Licht der Welt. Er besuchte das Gymnasium in Montabaur und bestand im Sommer 1949 die Reifeprüfung mit dem Plan, Musik und Philologie zu studieren.

Im Jahrbuch des Gymnasiums Montabaur 1948/1949 schildert der Oberprimaner in einem Aufsatz *Gymnasium mal andersrum* einen „Bunten Abend“ und schreibt u. a.: *Die Musik kam an diesem Abend nicht zu kurz. Ein Oberprimaner – den man in der Rheinzeitung irrtümlicherweise einen zukünftigen Meisterpianisten nannte – spielte auf dem Flügel Weisen aus der Operette „Maske in Blau“. In früheren Zeiten war das Instrument nur für die klassische Musik bestimmt, aber heute ist das anders geworden. Die Penne wird eben modern ...*

Driesch kommentiert mit diesen Zeilen wohl einen seiner eigenen Beiträge zu der Veranstaltung. Auch bei der Weihnachtsfeier, über die er ebenfalls in dem Jahrbuch berichtet, saß er am Flügel.

Der Schüler führte ein Tagebuch, in dem er eindrucksvoll das Geschehen in seiner Heimatstadt in den Jahre 1944/1945 niederschrieb. Driesch war befreundet mit → Franz-Josef Löwenguth, in dessen Büchlein mit Augenzeugenberichten aus der Zeit von 1943 bis 1945 Auszüge aus dem Tagebuch zu lesen sind.

Der Fünfzehn-Jährige schildert seine Einberufung zum Volkssturm im März 1945. Mit anderen „Junggenossen“ marschierte er von Montabaur bis nach Bad Schwalbach. Von dort floh er mit zwei anderen Montabaurer Kameraden und war in der Nacht vom 24. auf den 25. März wieder zu Hause in der Koblenzer Straße angelangt, völlig erschöpft und mit wundgelaufenen Füßen. Er schreibt weiter: *Gegen Mittag am 26. März 1945 kam der Gefechtslärm immer näher. Ich hisste auf dem Dach Koblenzer Str. 18 ein Betttuch, aber ein PG aus der Nachbarschaft drohte mir vom Hof aus schreiend mit Gewaltanwendung, wenn ich die „weiße Fahne“ nicht sofort einziehen würde. Mir blieb also nichts anderes übrig*

Etwa um 14 Uhr kamen die ersten US-Jeeps die Koblenzer Straße heruntergefahren. Meine Eltern standen am geöffneten Wohnzimmerfenster. Und dann ereignete sich etwas, das ich mein Lebtag nicht vergessen werde: Vater stimmte das Kirchenlied „Großer Gott, wir loben dich“ an, Mutter sang mit, und ich begleitete den Choral auf dem Klavier. Wer unsere Handlungsweise für verächtlich hält, Feinde als Retter zu begrüßen, dem antworte ich im Brustton der Überzeugung: Mein Vater, Domänen-Oberrentmeister Peter Driesch, hatte allen Grund, erleichtert zu sein. Denn er hatte seit 1933 den „Braunen“ die Stirn geboten. In Düsseldorf, wo mein Vater als Regierungs-Oberinspektor tätig gewesen war, hatte „man“ ihm schon vor Hitlers Machtergreifung die Beförderung zum Regierungsrat angeboten unter der Bedingung, dass er in die NSDAP einträte. Mein Vater, ein erbitterter Anti-Nazi, lehnte ab und ließ sich freiwillig in den Westerwald versetzen. Meine drei Geschwister waren in Düsseldorf

zur Welt gekommen, aber ich, Hermann Driesch, begann mein Leben am 25. Mai 1930 in Montabaur. Den Nazis war Vater stets ein Dorn im Auge: er weigerte sich, obwohl Behördenleiter, Parteimitglied zu werden; er grüßte nie mit „Heil Hitler“; er riskierte eine Lippe, weil er in Gesprächen mit Mitbürgern seine „staatsfeindliche“ Meinung mutig vertrat (über die Grenze der Vorsicht hinaus): er ging ostentativ Jahr für Jahr mit der Fronleichnam-Prozession, deren „verdächtige“ Teilnehmer von am Straßenrand stehenden Denunzianten aufnotiert wurden. Ein paar Tage nach dem Einmarsch der Amerikaner fand mein Vater im Domänen-Rentamt (ehemaliges Behördenhaus im Gebück) unter der Schreibtisch-Resopalplatte im Raum eines seiner Angestellten einen ausführlichen Bericht über defätistische Äußerungen des „Staatsfeindes Driesch“. Der Bericht schloss mit dem auch von mir gelesenen Satz: „Auf Grund des zersetzenden Verhaltens von P. Driesch ist eine Einweisung in ein Konzentrationslager zwecks politischer Umerziehung anzuraten“. Die Nazis hatten ihren erbärmlichen Spitzel schon mehrere Jahre vor Kriegsende in Vaters Amt eingeschleust, wo er als Bote getarnt war. Mein ahnungsloser Vater hat diesen Kerl immer gut behandelt! Kurz vor Eintreffen der Amis in Montabaur haute dieser schurkische Mensch mit einigen anderen Parteibonzen ab. Erst dann ahnte mein Vater „entgangenes Unheil“. Möchte jetzt noch jemand wissen, warum mein Vater am 26. März 1945 beim Eintreffen der Amerikaner vom Fenster Koblenzer Str. 18 aus laut gesungen hat: „GROSSER GOTT WIR LOBEN DICH!?“

Das Ende

Dieses Städtchen wird verteidigt,
"sagte der Ortsgrößenleiter;
der Volksturm wurde nun vereidigt,
wie ging die Sache aber weiter?

Herr Kreisleiter verlies den Ort
mit seinem Bismarckswagen.
Nazis und Wehrmacht führen fort
der Volksturm sollte sich nun zeigen.

Der Volksturm fasste vorsig Mann,
doch keiner war zu sehen!
Sie alle hatten ja den Plan
zum Kampf nicht hinzugehen.

Der Amerikaner kam - - -
die Stadt war frei - - -
war wirklich frei
von aller Nasityrannei!

Und die Moral von der Geschicht:
trau einem Fuchsfleiter nicht
der der Herr der Welt sein wollte
und schamählich ins Verderben rollte.

Hermann Driesch

Dieses Gedicht wurde in einer der ersten Ausgaben der Heimatzeitung nach dem Einmarsch der Amerikaner veröffentlicht.

Sein ursprüngliches Vorhaben zum Theologiestudium änderte Driesch, indem er den Weg zum Pädagogen einschlug. Ab 1975 unterrichtete er am Kant-Gymnasium in Boppard die Fächer Musik und Englisch.

Hermann Driesch verstarb am 15. März 2011 in Boppard. Der Nachruf in der Lokalzeitung würdigte die Verdienste von Driesch:

Pädagoge und Musiker, Humorist und Kabarettist, Musikkritiker und Künstler – all das und noch vieles mehr war Hermann Driesch. Über Jahrzehnte ließ er seine Mitmenschen an seinen Begabungen und Fähigkeiten teilhaben. Jetzt ist der liebenswerte Mensch von uns gegangen. Hermann Driesch ist im Alter von 80 Jahren gestorben. Zahlreiche Menschen aus Boppard und weit darüber hinaus trauern mit der Familie über den großen Verlust.

Ein halbes Jahrhundert lang wirkte Hermann Driesch als freier Mitarbeiter unserer Zeitung. Dabei verfasste er mehr als 1000 Berichte über musikalische Ereignisse am Mittelrhein und im Vorderhunsrück. Stets hatte seine musikalische Erzählkunst eine ganz besondere Note.

Die Musik war der „Cantus firmus“ im Leben von Hermann Driesch. „Seine Liebe zur Musik lebt in vielen Schülergenerationen weiter.“ So formulierten es die Angehörigen in der Todesanzeige. Von 1957 bis zu seiner Pensionierung 1993 unterrichtete Driesch am Kant-Gymnasium Musik, dazu noch Englisch und Latein. Seine musische Ader pulsierte auch außerhalb der Schulmauern. Immer wieder griff Driesch zum Instrument. Er spielte Piano, Posaune, Trompete, Klarinette, Saxofon und Schlagzeug – aber nicht zum Selbstzweck. Hermann Driesch war ein ausgesprochen sozialer Mensch, gesellig und dem Nächsten verpflichtet. Bei vielen Gelegenheiten öffnete sich sein großes Herz für die Schwachen. Er organisierte und gestaltete Benefizkonzerte zugunsten sozialer Einrichtungen. Für die AWO leistete er als musikalischer Reisebegleiter treue Dienste. Auch was der Musikpädagoge Hermann Driesch für die Volksbildung leistete, hatte einen guten Klang: Viele Jahre leitete er den Filmclub der VHS Boppard, sorgte bei Stummfilmen für den musikalischen Background – im Dunkeln live auf dem Klavier. Er war Motor und Mentor zahlreicher Konzert- und Theaterveranstaltungen. Jeder, der ihn kannte, wusste seinen Humor zu schätzen. Diese Begabung lebte Hermann Driesch beim „Bopparder Hammer“ aus. Dieses zeitkritische Kabarett hob Driesch in den 70er-Jahren aus der Taufe. Seitdem wissen die Bopparder, dass sich ihr Aushängeschild „Bopparder Hamm“ noch steigern lässt. 2009 erhielt Driesch die Verdienstmedaille des Landes. SGD-Präsidentin Dagmar Barzen bezeichnete ihn als eine der „markantesten Persönlichkeiten von Boppard“. Die Stadt und ihre Bürger werden ihn vermissen.



Nachruf!

Die Schulgemeinschaft des Kant-Gymnasiums Boppard trauert um

Herrn Hermann Driesch

Oberstudienrat i.R.

Herr Driesch unterrichtete an unserer Schule von 1957 bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand im Jahr 1993 die Fächer Musik und Englisch.

Wir werden sein langjähriges schulisches Engagement in bleibender Erinnerung behalten.

Unser Mitgefühl gilt seinen Angehörigen.

Wolfgang Spriewald
Schulleiter

Dr. Kai-Peter Hilchenbach
Vorsitzender des Personalsrats



Es wird aussehen, als wäre ich tot,
und das wird nicht wahr sein...
Und wenn du dich getröstet hast,
wirst du froh sein,
mich gekannt zu haben.
Du wirst immer mein Freund sein,
du wirst Lust haben, mit mir zu lachen.
Und du wirst manchmal dein Fenster öffnen,
gerade so zum Vergnügen...
Und deine Freunde werden sehr erstaunt sein,
wenn sie sehen, dass du den Himmel anblickst
und lachst.

Antoine de Saint-Exupéry

Wir verlieren einen einzigartigen Menschen mit Herz, Humor und Verstand.

Seine Liebe zur Musik lebt in vielen Schülergenerationen weiter.

Hermann Driesch

* 25. Mai 1930 † 15. März 2011

Du fehlst uns

Loni Driesch
Kai Driesch und Beate Ingelmann
Margret Meier geb. Driesch
Edeltraud und Edgar Niecke
Angela und Winfried Weis
Winfried und Birgit Meier

56154 Boppard, Schäffersweyer 14

Die Trauerfeier findet am Montag, 21. März 2011 um 13.30 Uhr in der Karmeliterkirche in Boppard statt. Die Urnenbeisetzung ist zu einem späteren Zeitpunkt im engsten Familienkreis.

Anstelle zugedachter Blumen bitten wir um eine Spende für die Arbeiterwohlfahrt Ortsverein Boppard, Konto-Nr. 22 971, BLZ 560 900 00, bei der Volksbank Rhein-Nahe-Hunsrück mit dem Kennwort „Hermann Driesch“.

Ehrungen:

Verdienstmedaille des Landes Rheinland-Pfalz, 2009 (Foto mit SGD-Präsidentin Dagmar Barzen).

Quellen/Literatur:

LHAKO Bestand 860 Nr. 2539 Unter-Nr. 00024;

Driesch, Hermann (Oberprima): Gymnasium mal andersrum; Weihnachtsfeier des Gymnasiums; Silbenrätsel, in: Unser Werden – Jahrbuch des Gymnasiums Montabaur 19148/49, S. 51-54, S. 55, 56, S. 58;

Festschrift aus Anlass des 100jährigen Bestehens des Staatlichen Gymnasiums Montabaur und der Einweihung des Erweiterungsbaues 1968, S. 178;

StAM MTB Chro. XIII.2.84: Tagebuch vom 30. Mai 1944 bis 26. März 1945;

Driesch, Hermann, in: Löwenguth, Franz-Josef: Ich bin Adolf Hitlers kleiner Soldat oder gescheiterte „braune“ Erziehungsversuche, Montabaur 1943-45, Augenzeugen berichten, S. 71-76;

Rhein-Hunsrück-Zeitung 24.11.2009, 18.03.2011, 19.03.2011;

<https://rppd.lobid.org/1051169208>

Foto: SGD.

Winfried Röther